

# Gols und Muntigl, zwei romanische Geländeformbezeichnungen

Von Herbert Klein

Angeregt durch den vorstehenden Aufsatz Karl Finsterwalders<sup>1)</sup> und durch die diesen Jahresband einleitende Arbeit Franz Hörburgers<sup>2)</sup> möchte ich hier kurz auf zwei Fälle aus der Gegend von Salzburg hinweisen, in denen lateinische Worte nicht eigentlich als Ortsnamen, sondern als Gattungsnamen (Appellative) wenigstens noch unter den späten Keltoromanen der Gegend in Gebrauch gewesen, wenn nicht sogar von den Bajuwaren als solche übernommen sein dürften.

Es handelt sich erstens um die Ortsbezeichnung Gols/Gois, die in der Salzburger Gegend auffallend oft vorkommt und die jedenfalls von dem lateinischen Wort *collis* für Hügel abzuleiten ist. Über die Art der Ableitung mich zu äußern, wage ich als Nichtfachmann nicht. Hörburger<sup>3)</sup> denkt an die Pluralform *colles* als Ausgangswort, Finsterwalder dagegen glaubt, daß das -s in dem Worte eher als Lokativendung zu betrachten sei<sup>4)</sup>. Was hier hervorgehoben sein soll, ist, daß es sich hier in allen Fällen primär nicht um Namen von Siedlungen handelt, sondern um Bezeichnungen von Geländeformen, den Hügeln, bei oder auf denen jene liegen, wenn nicht überhaupt der Name an Hügeln allein haftet.

Natürlich sind es, der Quellenlage entsprechend, die Siedlungsnamen, die am häufigsten und am frühesten genannt werden. Das gilt vor allem für das Dörfchen Gois auf dem Walserfeld (Gem. Wals-Siezenheim)<sup>5)</sup>, das an einem isoliert aus der Ebene des Salzburger Beckens aufragenden Hügel liegt und im 12. und 13. Jahrhundert als *Collis*, *-es*, *Colse*, *Golse*, *Gols* usw. sehr häufig genannt ist<sup>6)</sup>.

Wäre hier der Vorrang des Siedlungsnamens immerhin möglich, obwohl Gois, ebenso wie die anderen kleineren Ortschaften des Walserfeldes, wie Viehhausen, Loig-Himmelreich, Poinling, Glanhofen, wahrscheinlich erst dem frühmittelalterlichen Siedlungsausbau angehört, so ist das bei dem Hofe Gols bei Morzg<sup>7)</sup>, heute Montforterhof oder Montfort genannt (nach einer Gräfin v. Montfort, die den Golserhof 1699 erwarb)<sup>8)</sup>, höchst unwahrscheinlich. Ist er

1) F. Finsterwalder, Högl — die altgermanische Bezeichnung einer Geländeform, oben S. 61.

2) F. Hörburger, Die romanischen und vorromanischen Ortsnamen des Landes Salzburg, oben S. 1 ff.

3) A. a. O., S. 16.

4) Frdl. briefliche Mitteilung.

5) Hörburger, a. a. O., S. 16, Nr. 1.

6) SUB I, Register S. 1028.

7) Hörburger, a. a. O., S. 16, Nr. 2.

8) Österr. Kunsttopographie XI, S. 423.

doch durch den Morzger Hügel vom Dorfe Morzg getrennt, der gewöhnlich Goiserberg heißt!<sup>9)</sup> Das Gut — bzw. waren es zeitweise zwei Güter — wird zuerst in den Urbaren des Klosters Nonnberg, dem er wie auch das Dorf Morzg grundherrschaftlich unterstand, von 1334 und 1382 genannt<sup>10)</sup>.

Eindeutig um einen Geländenamen ohne gleichnamige Siedlung handelt es sich bei einem weiteren isolierten Hügel des Salzburger Beckens, jener langgestreckten Erhebung zwischen St. Leonhard und Niederalm, über deren Rücken auch die Gemeindegrenze Grödig—Anif verläuft. Sein Name scheint in keiner Landkarte auf, lautet jedoch Goisbichl<sup>11)</sup>, Goiserberg<sup>12)</sup> oder auch „der Gois“<sup>13)</sup> schlechthin. Ein glücklicher Umstand hat uns einen frühen Beleg für die Benennung überliefert. In einer Urkunde von 1286 bekennt Kuno von Gutrat und in einer fast gleichlautenden vor 1292 Otto von Gutrat<sup>14)</sup>, daß sie die Schäden zur Kenntnis genommen haben, die das Stift Berchtesgaden in Grafengaden (= St. Leonhard) durch Wasseranstauungen an Feldern und Wegen erlitten hat, und versprechen, künftig von der Peunte *Gnennelinspeunt* und dem gegenüberliegenden Berg *Golse* (*ultra per directum montem, qui dicitur Golse*) aufwärts keine Wehr (*wren, wu[e]ren*) errichten zu wollen. Nach der Situation kann es keinem Zweifel unterliegen, daß mit dem *mons Golse* unser Goisbichl gemeint ist<sup>15)</sup>.

Der Name Golshügel, Golsberg oder auch Gols haftet auch an einem niederen langgestreckten Hügel, der sich südöstlich vom Schloß Aigen bei Salzburg im dortigen einst weitberühmten Park aus der Salzachebene erhebt. In der Zeit der Romantik nannte man ihn auch „Freundschaftsberg“<sup>16)</sup>.

Während die vier bisher genannten Golse alle in der Salzach-

<sup>9)</sup> Vgl. M. Hell, Urzeitlicher Kult im Gau Salzburg, diese Mitt. 80 (1940), S. 5. Dort auch Kärtchen (Abb. 2), das die Situation zeigt.

<sup>10)</sup> A. Doppler u. W. Hauthaler, Urbar des Benediktinerinnen-Stiftes Nonnberg, diese Mitt. 23 (1883), S. 103 u. S. 53. Vgl. auch Österr. Kunsttop. XI, S. 423.

<sup>11)</sup> So in den Grenzbeschreibungen der Katastralgemeinden Grödig und Anif des franziszeischen Katasters von 1831 (Salzburger Landesarchiv): „Goisbichlbrücke“, „Goisbichlfrey“, „Goisbichlkopf“.

<sup>12)</sup> Frdl. Mitteilungen von Oberstudienrat Dr. M. Schlager und vom Gemeindeamt Grödig. Um Verwechslungen vorzubeugen, sei hier angeführt, daß der Hügel östlich von St. Leonhard in die Richtung nach Grödig, dessen Name ebenfalls in keiner Karte aufscheint, Buchbichl heißt.

<sup>13)</sup> Frdl. Mitteilung von Dr. Graf Moy. Entsprechend scheint auch in der Mappe (Indikationsskizze) Anif des gen. Katasters auf der Feldflur von Niederalm nächst dem Hügel der Flurname „Goisfelder“ auf.

<sup>14)</sup> SUB IV, Nr. 137 und Nr. 165.

<sup>15)</sup> Im SUB ist er allerdings irrtümlich mit dem Golserhügel bei Morzg identifiziert, was aus geographischen Gründen unmöglich ist.

<sup>16)</sup> Alois Weißenbach, Aigen, Beschreibung und Dichtung, Salzburg 1817, S. 258 und S. 67 („Freundschaftsberg“). F. Pirckmayer, Aigen bei Salzburg, in „Zur Erinnerung an die Enthüllung der Gedenktafel für den Gelehrten und Dichter P. Simon Rettenbacher, Salzburg 1895, S. 29. Prinzing, Die Eisenbahn und die alten Verkehrswege, diese Mitt. 21 (1881), S. 9. Im franziszeischen Kataster lautet die Bezeichnung „Goishigl“.

ebene liegen, gehören die folgenden beiden schon zum Mittelgebirge östlich des Salzachtales. Es sind dies der aus nur drei Häusern bestehende Weiler (ursprünglich sicher Einzelhof) Gols in der Gemeinde Oberalm, auf einer kleineren Rückfallkuppe im unteren Teil des Wiestals<sup>17)</sup>; und ein gleichnamiger Weiler (eigentlich vier Einzelhöfe: Untergols, Mittergols, Obergols und Kaltenhauser) auf einer hohen Rückfallkuppe nördlich von St. Jakob am Thurn, Gemeinde Puch<sup>18)</sup>. Beide fallen in das Gebiet der hochmittelalterlichen Rodungszeit. Auch hier kann also kein Zweifel darüber obwalten, daß die Geländebezeichnung dem Siedlungsnamen vorausging.

Alle sechs der bisher genannten Vorkommen des Namens Gols/Gois fallen charakteristischerweise in das von mir als Salzburger Romania<sup>19)</sup> bezeichnete Gebiet, das noch im Frühmittelalter fast geschlossen keltoromanisch besiedelt war, beziehungsweise liegen am Rande desselben (Gois auf dem Walsersfelde).

Außerhalb dieses Gebietes fand Hörburger laut freundlicher Mitteilung in Todesanzeigen der Presse noch ein Goislehen bei Anthering und ein Goiserlehen bei St. Gilgen<sup>20)</sup>. Das Antheringer läßt sich aber weder in neueren Ortsrepertorien finden noch im Steuerkataster von 1779. Möglicherweise handelt es sich hier um einen Druckfehler (Großlehen, Gem. Anthering?). Das Goiserlehen ist auf alle Fälle ein sekundärer Hausname nach dem nicht seltenen Personennamen Golser — Goiser.

Eine zweite Geländeformbezeichnung, freilich nicht so häufig wie Gols, aber immerhin zweimal, eigentlich sogar dreimal vorkommend, ist M u n t i g l. Allgemein bekannt ist das Dörfchen Muntigl in der Gemeinde Bergheim, am Fuße eines weithin auffallenden isolierten Flyschhügels am Ufer der Salzach. Der Ort wird schon im 8. Jahrhundert genannt, als dort die Freie Tisa sieben (bzw. sechs) Mansen der Salzburger Kirche schenkt. Die Aussage der Quellen ist zwiespältig darüber, ob dies zu Zeiten Herzog Otilos um die Mitte oder zu denen Herzog Theodeberts zu Anfang des Jahrhunderts geschah<sup>21)</sup>.

Handelt es sich hier um eine uralte Siedlung, so liegt bei einem anderen Muntigl, dessen Name allerdings heute verschollen ist, sicher eine jüngere Gründung vor. In dem erzbischöflichen Gesamturbar des Hofmeisteramtes Salzburg von ca. 1350/60<sup>22)</sup> wird unter den

<sup>17)</sup> Hörburger, a. a. O., S. 16, Nr. 4.

<sup>18)</sup> Hörburger, a. a. O., S. 16, Nr. 3.

<sup>19)</sup> H. Klein, Juvavum — Salzburg, 5. Ergänzungsband dieser Mitt., S. 4 f.

<sup>20)</sup> S. a. Hörburger, a. a. O., S. 16.

<sup>21)</sup> *Indiculus Arnonis*, SUB I, S. 9: *Tisa libera tradidit per licentiam Ottiloni ducis in pago Salzburgave in loco, nuncupante Monticulus super fluvio Salzaha mansos VII vestitos, qui fuit similiter ut supra* (d. h.: *ex causa dominica beneficiatum*). *Breves notitiae*, ebd. II, Anhang S. 11 f. (bzw. I, S. 33): *Tisa quedam nobilis femina tempore Theotberti dedit proprietatem suam in loco Monticulus super Salzaha fluvium deo et sancto Petro ad Iuuauensem sedem cum mansis VI et aliis rebus suis*.

<sup>22)</sup> Salz. LA, Urbar 6, fol. 10.

Küchengütern des Amtes Kuchl<sup>23</sup>) ein Einzelhof angeführt: *Item Rudbertus in Muntigl pro servicio dn. XL, pro steur (a) . .* (Die Steuer-summe ist hier ebenso wie bei den meisten anderen Küchengütern nicht eingetragen). Schon im späteren 14. Jahrhundert scheint nach dem Beisatz *et Heinr(icus)* zu *Rudbertus* das Gut in zwei Hälften geteilt worden zu sein, die später als Vorder- und Hintermuntigl erscheinen. Sie liegen auf dem Adneter Riedl, dem Höhenrücken, der das Adneter Becken von der Sohle des Salzachtales trennt, und zwar auf dem südlichen Teil desselben ungefähr östlich oberhalb St. Margareten bei Vigaun (Gemeinde Vigaun, Ortschaft Riedl). Alle die angeführten Namen: Kuchl, Adnet, Vigaun zeigen, daß wir uns tief in der Romania befinden, während das erstgenannte Monticulus zwischen Bergheim und Anthering ja zur Germania zu rechnen ist, obwohl es gerade dort eine starke romanische Volkstumsinsel gegeben haben muß<sup>24</sup>). Heute ist der Name, wie gesagt, untergegangen: Der Hausname von Vordermuntigl ist nun Holzer, der von Hintermuntigl Wallmann, nach Besitzern ab 1605 bzw. 1638<sup>25</sup>).

In dieser Gegend kommt der Name Muntigl aber noch einmal vor. Gegen Ende des 12. Jahrhunderts (1188—1193) schenkt der Hochstiftsministeriale Rudiger dem Kloster St. Peter sein Gut *apud Mu(o)ntigl*<sup>26</sup>). Daß damit nicht das Muntigl bei Bergheim gemeint sein kann, erhellt daraus, daß im ältesten Urbar von St. Peter (1230/38) ein *Montigel* im Amte Kuchl (später Amt Weißenbach genannt) vorkommt<sup>27</sup>). In dem Urbar von 1369, das dann die Grundlage für alle folgenden bot, wird das Gut dann *Aygen auf dem Muntigel* genannt<sup>28</sup>). Das bleibt weiterhin so oder ähnlich. In einem Urbar des Amtes Weißenbach von 1445<sup>29</sup>) heißt es noch *de Muntigel am Aygen*. Ein etwas jüngerer Schreiber tilgt aber das *Muntigel* durch Streichung, trägt statt dessen *predio* über der Zeile nach und fügt vor *Aygen* die Silbe *clain* ein, so daß jetzt zu lesen ist: *de predio am Clainaygen*. Und Kleinaigen nennt sich das Gut bis zum heutigen Tag, eines

<sup>23</sup>) Fol. 8: *Hec sunt chuchelleben officialis in Chuchel, de quibus domino servit ad coquinam*. Man beachte, daß hier das Wort *chuchel* zwei Bedeutungen hat, einmal *chuchel* = Küche, *coquina*, und *Chuchel* als der Ortsname Kuchl (*Cucullis*).

<sup>24</sup>) Unter Erzbischof Arno (798—821) hatten die *Romani* von Fischach, sō. Muntigl, einen Rechtsstreit mit diesem um einen Wald an der Fischach, *Breves Notitia*, SUB II, Anhang S. 19 (= SUB I, S. 44), ähnlich SUB I, S. 50.

<sup>25</sup>) Heinrich Weidler, *Die Salzburger Muntigler im späteren Mittelalter*, erschienen an einer gewiß als abgelegenen zu bezeichnenden Stelle, nämlich: Mitteilungen zur Stammliste Monticulus. Herausgegeben von Rudolf Montigel, Batavia-C, Nr. 5. Batavia 1939, S. 1 f. — Der franziszeische Kataster (1830) hat übrigens noch die Namen Vorder- und Hintermuntigl.

<sup>26</sup>) SUB I, S. 476 f., Nr. 411. Vom Herausgeber irrtümlich mit Muntigel bei Bergheim identifiziert. Bemerkenswert ist, daß unter den Zeugen ein *Heinr(icus) preco de Chucheln* und ein *Fridricus de Chucheln* erscheint.

<sup>27</sup>) Stiftsarchiv St. Peter, Hs. B 1, fol. 3': Unter den Holzdiensten (*servicium lignorum*) des Amtes Kuchel (*officium circa Chuchel*): *Montigel II (fluder)*.

<sup>28</sup>) Ebd. Hs. B 6, fol. 43', nun nicht mehr unter den Holzdiensten, sondern unter den Geldzinsen des Amtes *Weizzenpach* angeführt: *Item Hainr(icus) de Aygen auf dem Muntigel servit dn. lib. 1/2*.

<sup>29</sup>) Ebd. Hs. B 14, fol. 48.

der drei Güter des Weilers Aigen unmittelbar südlich an Vorder- und Hintermuntigl angrenzend, in der Ortschaft Riedl der Gemeinde Vigaun<sup>30</sup>).

Sowohl aus dem Umstand, daß die Besiedlung des Adneter Riedls kaum vor das hohe Mittelalter zu datieren ist, wie auch aus dem Ausdruck Aigen „auf dem Muntigl“ geht mit aller wünschbaren Deutlichkeit hervor, daß auch hier primär kein Siedlungsname, sondern die Bezeichnung einer Bodenerhebung vorliegt. Monticulus — Muntigl ist also die alte Benennung des Adneter Riedls.

Zum Abschluß sei noch nebenbei bemerkt, daß der im Salzburgischen besonders in älterer Zeit ziemlich häufig vorkommende und von hier aus in alle Welt verbreitete Familienname Muntigler (Mundigl, Montigel) nicht auf das Bergheimer, sondern auf das Adnet-Vigauner Muntigel zurückzuführen ist<sup>31</sup>).

## ANHANG

### *Die Ministerialen von Gols und die rittermäßigen Golser*

In Zusammenhang mit den Feststellungen über das Vorkommen des Berg- und Ortsnamens Gols/Gois um Salzburg soll hier noch der Versuch unternommen werden, die vorkommenden adeligen Familien, die sich nach Gols nennen, dem richtigen Ort zuzuordnen. Unberücksichtigt sollen dabei die verschiedenen „von Gols“ und „Golser“ bäuerlichen und bürgerlichen Standes oder unbestimmbarer Herkunft bleiben.

Es lassen sich auf diese Weise zwei Familien herauschälen.

Die erste ist ein im 12. und 13. Jahrhundert auftretendes Geschlecht von Ministerialen, zunächst des Klosters St. Peter, deren Stand eindeutig durch die Nennung von Altmann und seinem Sohn Walchun *de Colle ex ministerialibus sancti Petri* von 1127 gekennzeichnet ist<sup>1</sup>). Sie übergeben damals, von Armut beschwert, *eundem Collem* mit allem Zubehör an St. Peter mit Vorbehalt des lebenslänglichen Nutzgenusses desselben und des Zinses einer Hube zu Viehausen für (sich und) ein noch unmündiges Kind. Die Nennung des benachbarten Viehhausen macht es deutlich, daß es sich hier um Gois auf dem Walsersfeld handelt, wozu noch kommt, daß dieses später ja stets unter sanktpetrischer Grundherrschaft steht. Die Traditionsnotiz von 1127 ist übrigens der erste urkundliche Beleg für den Ort. Obwohl das Geschlecht zur Zeit dieser seiner ersten Nennung in ziemlich prekären Verhältnissen gelebt zu haben scheint, treten in der Folge bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts zahlreiche Mitglieder in den Traditionsbüchern des Stiftes St. Peter auf<sup>2</sup>). Auch erscheinen diese immer noch als Grund- und Zehentbesitzer in Gois<sup>3</sup>)

<sup>30</sup>) Aigen sowohl wie Wallmann (Hintermuntigl) sind in der Neuen Österr. Karte 1:25.000, Blatt 91/1 Hallein, eingetragen.

<sup>31</sup>) Vgl. R. Montigel, Stammliste des Geschlechts Montigel-Muntigler-Mundigl, Samarinda, Borneo 1938, und Mitteilungen zur Stammliste Monticulus (s. o. Anm. 24), Nr. 1—4, Samarinda, Borneo 1938/39, Nr. 5—7, Batavia 1939.

<sup>1</sup>) SUB I, S. 336 f., Nr. 165.

<sup>2</sup>) SUB I, Register, S. 1028.

<sup>3</sup>) 1242/59 vergleichen sich die Brüder Heinrich, Otto u. Portnis *de Golse* mit St. Peter wegen dreier Zehenthäuser *apud Golse* und verkaufen demselben das Wäldchen bei der Kirche daselbst, SUB I, S. 506, Nr. 468 b, c.

und in der Nähe, nämlich am Walserberg<sup>4)</sup>, in Viehhausen<sup>5)</sup> und in Wals<sup>6)</sup>. Ein Teil des Geschlechts scheint in die Ministerialität des Erzstifts übergetreten zu sein, wenigstens wird in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts ein Otto von Gols als *ministerialis sancti Ruperti* genannt<sup>7)</sup>. Obwohl die Golser noch unter Abt Richker von St. Peter (1242—1259) eine ziemlich vielköpfige Familie gebildet zu haben scheinen<sup>8)</sup>, verschwinden sie damit aus den Quellen. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts wird keiner mehr genannt.

Erst in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts taucht wieder eine Familie *Golser*, diesmal eine rittermäßige, auf. Ihr Erdenwandel wird durch einige Grabsteine in den Pfarrkirchen von Puch und Oberalm<sup>9)</sup> markiert: Seifrit † 1380 IX 24 und sein Sohn Peter † 1425 .. (Puch), Ortolf † 1425 X 1 (Oberalm), Ernreich † 1433 IX 29 (Puch), Leonhard † 1503? (Puch). Die Steine zeigen ihr Wappen: Den Schild mit einem Schrägbalken, auf dem Helm (durchaus Stechhelme) als Zier ein kreisrundes Sieb. Das bedeutendste Mitglied des Geschlechts war Georg Golser, 1464—1489 Fürstbischof von Brixen, ein Sohn des ebengenannten Ernreich, welch letzterer zuerst 1403 genannt wird und 1422—1432 als erzbischöflicher (Urbar)Propst zu Werfen beurkundet ist<sup>10)</sup>. Ausgestorben ist es wenigstens in der Hauptlinie schon vor 1491 VI. 20, an welchem Tag Clara, Tochter weiland Lienhard Golsers, vermählt mit Ciprian aus der Südtiroler Familie Vintler, einen ziemlich ansehnlichen Bestand von Salzburger Lehen empfängt, die sie von ihrem Vater geerbt hat<sup>11)</sup> und deren Kern schon Ernreich Golser 1427 und 1429 besessen hatte<sup>12)</sup>. Ihr Vater Lienhard hatte sie für sich und seine Brüder im Jahre 1466 genommen<sup>13)</sup>.

Was die Herkunft dieser Golser betrifft, so würden die Bestattungsorte Puch und Oberalm zunächst an die nächstgelegenen Siedlungen des Namens Gols, bei St. Jakob am Thurn (Gem. Puch) und im Wiestal (Gem. Oberalm), denken lassen. Die Wahl der Kirchen läßt sich aber auch daraus erklären, daß im 15. Jahrhundert das Schlößchen Urstein bei Puch der Sitz der Golser gewesen zu sein scheint. Jeden-

<sup>4)</sup> 1167—88 *Otto de Golse ministerialis sancti Ruperti* übergibt an St. Peter das Gut *Maerch* in der Nähe des Walserbergs, SUB I, S. 464, Nr. 386.

<sup>5)</sup> 1242/59 die in Anm. 3 gen. Brüder verzichten gegenüber St. Peter auf ein Gut bei Viehhausen, SUB I, S. 506, Nr. 468 a.

<sup>6)</sup> 1242/59 übergibt der von Jugend auf gelähmte *Heinricus de Gols* (Verwandter des Heinrich und *Otto de Gols*) eine Hube in Wals gegen eine Prébende im Hospital, SUB I, S. 507, Nr. 469.

<sup>7)</sup> Siehe oben Anm. 4.

<sup>8)</sup> Siehe oben Anm. 3, 5 und 6. Außerdem 1245 eine *domina Livkardis de Gols*, SUB II, Nr. 1077.

<sup>9)</sup> Österr. Kunsttopographie XX, S. 225 und 205.

<sup>10)</sup> H. Klein, Der Streit um das Erbe der Herren von Goldegg, diese Mitt. 82/83 (1942/43), S. 29, Anm. 28.

<sup>11)</sup> Salz. LA, Lehenbuch 8, fol. 30. Vgl. auch F. Martin, Salzburger Archivberichte I, Salzburg 1944, Nr. 794 (1495 V. 5), und Chr. Greinz, Die Urkunden des Stadtpfarrarchivs in Hallein, diese Mitt. 53 (1913), S. 68, Nr. 449 (1502 III. 3), wo beide Male Clara, ihr Gatte und ihr verstorbener Vater genannt werden.

<sup>12)</sup> Salz. LA, Lehenbuch 2, fol. 24', und 3, fol. 13' f.

<sup>13)</sup> Salz. LA, Lehenbuch 6, fol. 28 f. — Ob die Jahreszahl (1503) auf dem oben angeführten Grabstein, deren Lesung schon von der Österr. Kunsttopographie XX, S. 225, als ungewiß angegeben ist, annähernd stimmt und der Stein deshalb einem jüngeren Leonhard zuzuteilen wäre, oder ob er doch dem 1491 bereits verstorbenen zugehört, müßte erst durch eine genaue Untersuchung geklärt werden.

falls begegnet ein Lienhard Golser zu Urstein 1461 als erster bekannter Besitzer<sup>14</sup>). Am wahrscheinlichsten ist es, daß der Hof Gols bei Morzg die Wiege des Geschlechtes war. Im Jahre 1375 ist nämlich ein *Seydlein (Seydel) von Gols zu den zeiten schaffer auf Nunberg* beurkundet<sup>15</sup>). Er gehört zweifellos unserem Geschlechte an, denn sein Siegel<sup>16</sup>) zeigt einen Helm mit dem uns schon bekannten Sieb als Helmzier. Obwohl er in einer Zeugenliste<sup>17</sup>) nach Bürgern der Stadt Salzburg genannt wird, ist er doch wohl identisch mit dem 1380 verstorbenen Seifrit Golser, dessen Grabstein in Puch steht (Seidl, Seidlein sind ja Kurzformen zu Seifried-Siegfried, wie dergleichen gerade im 14. Jahrhundert überaus beliebt waren). Da Nonnberg seit den Zeiten Herzog Theodeberts Grundherr von Morzg und Umgebung war, ist bei einem nach Gols sich nennenden Funktionär des Klosters die Annahme, daß er von dem nonnbergischen Hof Gols stammte, die nächstliegende. Die späteren Besitzer des Hofes namens Golser<sup>18</sup>) waren aber sicher Bauern.

Bei Seifrit Golser mag also wohl der auch sonst öfter zu beobachtende Aufstieg aus bäuerlichen oder bürgerlichen Schichten in den Adel durch Herrendienst vorliegen. Schon Ernreich Golser gehört 1403 (VI. 15) zu den Rittern und Knechten, die nachträglich dem Igelbund beitreten<sup>19</sup>). Im 14. Jahrhundert scheint ja im allgemeinen der Abschluß der Klasse des niederen rittermäßigen Adels nach unten zu noch kein so scharfer gewesen zu sein, als er es später in steigendem Maße wurde.

---

<sup>14</sup>) Österr. Kunsttopographie XX, S. 228, leider ohne Quellenangabe. — Der hier genannte Lienhard wird 1469 I. 20 als verstorben bezeichnet (F. Martin, Salz. Archivber. I, Nr. 754), wohl der Vater des im Lehenbuch von 1466 (s. o. Anm. 13) mit seinen Brüdern auftretenden Lienhard, und ein Sohn Ernreichs.

<sup>15</sup>) Doppler-Widmann, Urkunden und Regesten des Benedictinerinnenstiftes Nonnberg in Salzburg, diese Mitt. 36 (1896), S. 360 f., Nr. 109 und Nr. 110.

<sup>16</sup>) Auf dem Or. von Nr. 109, Stiftsarchiv Nonnberg.

<sup>17</sup>) Nr. 110.

<sup>18</sup>) Österr. Kunsttopographie XI, S. 423. Doppler-Widmann, a. a. O. 38 (1898), S. 211, Nr. 285 von 1453.

<sup>19</sup>) Diese Mitt. 43 (1903), S. 361.





# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [107](#)

Autor(en)/Author(s): Klein Herbert

Artikel/Article: [Gols und Muntigl. Zwei romanische Geländeformbezeichnungen. 49-56](#)